

PUBS SIND KEINE BARS

Von

ROWLAND KENNEY

Es gibt nur Pubs und sogenannte Pubs.

Reiche Kriegsgewinnler im Piccadilly sprechen von einem „Pub um die Ecke“ und meinen damit die „American Bar“ des nächstgelegenen Weltstadtluxushotels. Flotte Mädchen mit kurzen Röcken sprechen renommierend von dem „drink“, den sie soeben in einem „Pub“ eingenommen haben. Und der „drink“ war nur ein Schablonen-Cocktail des Hotels, in dem sie wohnen. Die American Bar und das Westend-Hotel haben ebensoviel Zwangs- oder Wahlverwandschaft mit dem englischen Pub wie der Cocktail mit unserem bitteren dünnen hellen Bier. Die American Bar bleibt eine verdammte American Bar, und einem Westendhotel soll man aus dem Wege gehen. Und der Pub ist eben ein Pub.

Pubs sind nicht einander gleich. Manche sind schmutzig, sind nur Schankstätten, die Besucher sind krakehlerisch, verschlossen und langweilig. Es singt nichts in ihrem Herzen. Sie schreien und sie fluchen, und die Geschichten, die sie erzählen, sind nur schmutzig.

Der gute alte *echte* Pub hängt mit einem dünnen Seidenfaden an seiner nicht weniger alten Tradition. Im lieben alten Pub stehen lange hellgescheuerte Eichentische, bequeme Bänke, dreibeinige Stühle, Sessel aus geschnitztem Holz. Alles ist sauber. Der Fußboden mag aus Fliesen bestehen, aber diese Fliesen sind gewaschen und mit Sand bestreut. Die Steine im Herd und auf der Türschwelle sind mit Kalkmilch geweißt, und manchmal steht auch noch ein Spucknapf in einer Ecke. Kupferne Maßgefäße hängen über dem Schanktisch, das Bier, frisch vom Faß gezogen, wird in Stein- oder Zinnkrügen kredenzt. Im Winter brennt ein großes Kohlenfeuer in der Schankstube. Es ist die Versamlungsstätte der



Löwengard
Paris 28

Löwengard